

§ 217. Eine freiere Art von Ergänzungen des Verbalbegriffes sind auch viele Orts- und Zeitbestimmungen entweder noch oder doch ursprünglich gewesen, mögen sie auch jetzt als Umstandsbestimmungen aufgefaßt werden. Oder wer verstünde nicht die Verwandtschaft solcher Wendungen wie: seine Zeit absitzen und vier Wochen sitzen, seinen Weg-, seiner Wege gehn und allerorten zu finden sein? Auch hier waltet ein Bedeutungsunterschied zwischen dem zweiten und vierten Falle ob.

1. **Seine und seiner Wege gehn.** In Ortsbestimmungen bezeichnet der vierte Fall gemäß § 209 das Erstrecken durch einen ganzen bezeichneten Raum, das Abmessen der Strecke vom Ausgangspunkte bis ans Ziel. So heißt es denn: Er ging immer wieder den alten (vom Anfange bis ans Ende bekannten) Weg; Geh, wandle ruhig deine Bahn, deinen (vorgenommenen, also [dir] bekannten) Weg, und beim Abschiede singt man: Zieht in Frieden eure Pfade. Wenn es sich dagegen darum handelt, eine Bewegung im Raume nur nach ihrem Ausgangspunkte oder überhaupt nach einem einzelnen der von ihr berührten Punkte anzudeuten, in welchem sie mit einer anderen zusammentrifft, so ist der Genetiv am Platze als der Fall, der das Ganze bezeichnet, wovon ein Teil herausgehoben wird. Deshalb sagt Uhland von einzelnen Stücken des zurückgelegten Weges: Der wackre Schwabe forcht sich nit, ging seines Weges Schritt vor Schritt, und in demselben Gedichte von dem Zusammentreffen des Weges einer andern Schar mit dem Schauplatze der Tat des Schwaben: Drauf kam des Wegs 'ne Christenschar. Einem, dessen Wege wir nicht gern weiter verfolgen wollen, wenn sie nur in ihrem Anfange von unseren abführten, rufen wir zu: Geh deines Weges oder deiner Wege, wie schon Goethe sagt: Geh deines Pfades, und ein Älterer: damit sie nur bald ihres Pfades kämen.

2. **Einen Tag und eines Tag(e)s.** Auf der § 209 angedeuteten Kraft des vierten Falles, den erfüllten Raum zu bezeichnen, beruht es auch, daß er zeitlich auf die Frage Wie lange? antwortet, also auch den ausgefüllten Zeitraum bezeichnet. Dagegen steht der Genetiv teils nur zur Bezeichnung des reinen Zeitpunktes, d. h. wenn es nicht auf die Erfüllung der ganzen angegebenen Zeit durch die Handlung, sondern nur auf ihr Zusammenfallen mit einem Punkte dieses Zeitganzen ankommt, mag schon heute auch dann der Akkusativ sowie an und in gar nicht selten sein; andernfalls steht er zur Bezeichnung der regelmäßigen Wiederkehr. Wenn ich sage: Ich habe ihn einen Tag beobachtet oder eines Tages, so ist jenes soviel als: einen ganzen Tag über, dieses bedeutet, daß er gelegentlich an einem Tage eine kurze Zeit beobachtet worden ist. Überhaupt ist denn auch der zweite Fall besonders geeignet, ungefähr anzugeben, innerhalb welcher Zeitgrenzen etwas geschieht: eines Tages, Abends, Morgens, heutigen Tages. Der Begriff einer solchen Zeitangabe wird auch dadurch nicht wesentlich verändert, daß eine bestimmtere Zeitangabe vor- oder nachtritt: Sonntag(s) morgens, Tags darauf, Tags nach seiner Ankunft (Scheffel)<sup>1)</sup>. Doch ist es dann natürlich auch möglich, zum Ausdruck der größeren Bestimmtheit den Artikel zu setzen: den Tag darauf, die Nacht vorher. Dem angegebenen

<sup>1)</sup> Auch eingangs, anfangs, anbeginns meiner Rede erklärt sich wohl so, freilich ohne empfohlen werden zu können; soll doch hier ein fast zum Adverb gewordener allgemeiner Ausdruck wieder einen Genetiv regieren; lieber also: im Eingange usw.

Unterschiede gemäß wird man auch nicht sagen: Ich finde tags und nachts, sondern: Tag und Nacht keine Ruhe. Wenn vollends die Andauer durch ein beigefügtes ganz, lieb, lang oder ein Possessiv zur Bezeichnung der ganzen Lebenszeit ausdrücklich hervorgehoben wird, so steht der vierte Fall ausschließlich: den lieben, langen Tag. Das habe ich meine Tage, auch mein Lebtag so gehört: auch mit der Verneinung ist der vierte Fall häufiger und wirksamer: das wollte er sein Tage nie anders gewußt haben. Selbst an einem schwankenden Ausdrücke wie diese(r) Tage fühlt man den Unterschied noch hindurch, wenn Goethe sagt: Diese Tage her (andauernd bis jetzt) habe ich wieder mehr gearbeitet als genossen, und: Eine Geschichte, welche ihr dieser Tage begegnet ist. Noch deutlicher ist das Teilungsverhältnis in solchen Wendungen: Des Morgens früh, des Abends spät, *gleich* des Tages. Auch winters, sommers, bei Goethe auch *frühjahrs* ist soviel als: manchmal in dieser Zeit. Zugleich Dauer und Bestimmtheit drückt es dagegen aus, wenn gesagt wird: (Den) Herbst 1796 und: Ich komme den Winter zu dir, h. h. entweder im *nächsten* Winter einmal oder den ganzen Winter über. Besonders wirken für den Genetiv Zahladverbien erhaltend: einmal des Jahres (doch bereits seit Luther auch oft: im Jahre), viermal des Tages. Freilich herrscht der vierte Fall auch hier von weiblichen Wörtern: zweimal die Woche (oder: in der Woche), nicht minder in den Wendungen: jeden Tag, jeden dritten Tag, und fast auch schon bei alle(r), wenn es zur Bezeichnung regelmäßiger Wiederkehr besonders vor Zahlwörter tritt: wir müssen jetzt alle fünf Jahre umlernen (Goethe), leicht erklärlich, da hier das Wort alle an sich schon die Wiederholung bezeichnet; trotzdem verdient der in den mitteldeutschen Mundarten noch lebendigere Genetiv (aller fünf Finger lang, aller Nasen lang, aller Augenblicke) auch für die Schriftsprache eher wieder belebt als gemieden zu werden.

3. **Sonnabend und Sonnabends.** Am schärfsten ist der Unterschied zwischen dem zweiten und dem vierten Falle noch bei den Namen der Wochentage und verdiente es, auch ferner gewahrt zu werden. Der vierte Fall bezeichnet hier einen einzelnen durch den Zusammenhang oder in der § 242 angedeuteten Weise bestimmbaren Tag: Ich komme Montag (= den nächsten M.) nach Dresden. Der Arzt war Sonnabend vor dem Feste das letzte Mal bei dem Genesenden. Der zweite Fall dagegen steht, wenn von einer regelmäßig an demselben Tage wiederkehrenden Handlung die Rede ist: Montags und Sonnabends laufen besonders vollbesetzte Arbeiterzüge. Wenn dieser Genetiv nicht nachahmenswert auch in der Bedeutung des Affusativs steht, so erklärt sich das wohl daraus, daß der artifellose Affusativ in zeitlicher Bedeutung sonst nicht mehr üblich ist. Noch erklärlicher und schwerlich mehr vermeidlich ist das Einbringen des Genetivs in das Gebiet des Affusativs bei den Namen der Tageszeiten: mittags, vormittags, nachmittags, morgens, abends; Er ging durch Karlsbad und speiste mittags bei der Gräfin (Wieland). Besser bleibt diese Form natürlich auch hier für den Ausdruck der Wiederholung und Allgemeinheit aufgespart: Abends, morgens und mittags will ich klagen und heulen (Luther). Zur Bezeichnung der einzelnen bestimmten und ganz ausgefüllten Tageszeit sage man also: am Vormittage, zu Mittag, im Verlaufe des Nachmittags, und wenn das zu schwerfällig klingt, der scheue sich nur nicht vor dem Affusative Mittag und dem von vor und nach abhängigen Dative desselben Wortes in den